

An der Stelle eines 1642 durch einen Brand vernichteten Truchsess-Schlusses erbaute [Johann Dientzenhofer](#) zwischen 1714 und 1719 nach Plänen seines Bruders [Leonhard](#) für Wilhelm Philipp von Schrottenberg ein [Schloss](#) als Dreiflügelanlage über einem künstlich angelegten See, mit einer reich verzierten Schauseite, hohem, [mansardenunterteiltem](#) Dach und einem mächtigen Wappengiebel. Die Stuckaturen im Treppenhaus stammen von Johann Christian Beuntner, die Gemälde von Johann Jakob Gebhard.

Das Reichmannsdorfer Schloß ist eine mächtige Dreiflügelanlage mit einem langen Hauptflügel, dessen Gartenfassade nach Süden weist, und zwei kurzen Seitenflügeln, die nach Norden zur Straße hin einen Ehrenhof bilden.

Jenseits der Straße befinden sich Wirtschaftsgebäude.

Gartenseitig vorgebaut ist eine riesige, rechteckige Terrasse mit abgeschrägten Ecken, die große Teile der Räumlichkeiten des Hotelbetriebes enthält, zu dem auch ein östlich des Schlosses in Nord-Süd-Richtung errichteter Neubau gehört.

Der Hotel-Betrieb ist so baulich eng mit dem Barockschloß verzahnt. Die beiden unteren Stockwerke und die Kellergewölbe werden vom Hotel genutzt, nur das oberste Stockwerk war bis vor kurzem die Privatwohnung des Schloßherrn. Südlich des Schlosses befinden sich Garten und Park, an den im Westen zwei durch einen Damm voneinander getrennte, künstlich angelegte Seen anschließen (Großer Mühlsee), die noch weiter in gerader Linie nach Westen durch mehrere aufeinanderfolgende Teiche fortgesetzt werden (Reichmannsdorfer Teiche).

Von der nach Westen führenden Straße erstreckt sich nördlich ein weitläufiger, 1991-1995 angelegter Golfplatz, betrieben vom Golfclub Schloß Reichmannsdorf e. V.

## Geschichte

Die von Schrottenberg erscheinen relativ spät in Franken. Das Geschlecht stammt aus der Obersteiermark und Tirol. Die erste Herrschaft Schrottenberg lag an der mährischen Grenze und wurde verkauft. Die nächste Heimat der Familie lag in Südtirol; sie waren 1393 mit Bischof Georg von Lichtenstein dorthin gekommen und konnten durch Heirat Fuß fassen. In Südtirol spaltete sich die Familie in zwei Linien. Deren jüngere, die zu Salurn, wandte sich nach Franken.

Einst war hier der Besitz der Truchseß von Pommersfelden (1710 ausgestorben) und der von Laufenholz. Das Schloß der Truchsessen wurde 1642 durch Brand vernichtet.

Das ruinöse ehemalige Schloß wurde 1689 von **Wolf Philipp von Schrottenberg** (15.7.1640-6.10.1715) erworben, Sohn von Christoph Carl von Schrottenberg (1604-29.4.1640) zu Salurn (Südtirol), kaiserlicher Obrist-Wachtmeister, und dessen Frau, Dorothea von Lauter (1612-15.7.1681).

Gegen Ende des 17. Jh. kaufte er auch weite Teile der Gemeindeflur hinzu, um sich eine Grundherrschaft aufzubauen. Wolf Philipp von Schrottenberg, der nach seines Vaters Tod geboren wurde, war Herr zu Reichmannsdorf, Ober- und Untermelsendorf, Eckersbach und Treppendorf. Er war kaiserlicher, kurmainzischer und bambergischer Rat, Oberkämmerer, Oberhofmarschall am fürstlich-bambergischen Hof und Oberamtmann zu Lichtenfels. Ferner war er Ritterrat des Kantons Steigerwald. Er wurde 1709 von Kaiser Joseph I. in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Vermählt war er mit Maria Juliana Sophia von Erthal, Tochter von Adam Albrecht von Erthal zu Leuzendorf und Gochsheim und dessen Frau Christina von Buttlar (1653-1702).

Wolf Philipp von Schrottenberg, der die Familie in Franken etablierte, hatte nur einen Bruder, Octavius Melchior von Schrottenberg zu Salurn, geb. 1636, der als kaiserlicher Lieutenant in Kriegsdiensten stand und unvermählt starb. Eine Schwester namens Magdalena Barbara starb jung.

Wolf Philipp von Schrottenberg ließ ab 1714 hier ein großzügiges Schloß anlegen. Die Pläne des Schlosses fertigte Leonhard Dientzenhofer an, und ausgeführt wurde der Bau durch seinen Bruder Johann Dientzenhofer.

Der Rohbau war Ende 1715 fertig, aber die Fertigstellung außen dauerte bis 1719 und innen sogar bis 1730, das wurde alles unter den Söhnen des Gründers fertiggestellt. 1737 waren die Gartenanlagen fertiggestellt.

Die **Söhne von Wolf Philipp** waren 1.) Philipp Dietrich Franz Freiherr von Schrottenberg (22.6.1675-26.11.1725), kaiserlicher, kurmainzischer und bambergischer Geheimer und Hof-Rat, Kämmerer und Oberamtmann zu Lichtenfels sowie Ritterhauptmann des Kantons Steigerwald, vermählt mit Eva Juliana Catharina von Sturmfeder, aber kinderlos, und 2.) **Otto Philipp Freiherr von Schrottenberg** (21.7.1681-10.5.1738), hochfürstlich-bambergischer geheimer, Hof- und Kriegsrat, Generalmajor, Kommandant und Oberschultheiß der Stadt und Festung Forchheim, vermählt mit Anna Catharina Sophie Heuslein von Eusenheim. Von letzterem, der 1702 bei der Belagerung von Landau schwer verwundet wurde und 1705 zu einem fränkischen Kreisregiment versetzt wurde, stammen die heutigen Schloßherren ab, allerdings nicht im Mannesstamm.

Die genannte Ämterkumulation der Familienmitglieder in Diensten der Bamberger Fürstbischöfe bildete die finanzielle Grundlage für den gewaltigen Schloßbau. Vor allem zeigte sich der **Bamberger Fürstbischof Lothar Franz von Schönborn** dankbar für die stete Unterstützung bei all seinen Bauprojekten, und das waren, wie bei den Schönborns üblich, viele, z. B. Schloß Weißenstein in Pommersfelden. Diese Nähe zu fürstbischöflichen Bauprojekten machte es auch möglich, von den in fürstbischöflichen Diensten stehenden Baumeistern und Handwerkern zu profitieren, so kam man z. B. an den Hofbaumeister Johann Dientzenhofer als Architekten für das eigene Privatschloß.

Die engen Kontakte Wolf Philipps und seiner beiden Söhne zu den Künstlern des Bamberger Hofes ermöglichten es, diese auch für Reichmannsdorf zu verpflichten: So gelang es Philipp Dietrich Franz bedeutende Stukkateure wie Johann Baierna,

Franz Joseph Roth, Conrad Albin und Johann Jakob Vogel zu gewinnen, die 1716/17 das Treppenhaus, die Räume im Obergeschoss und das Marszimmer stuckierten. Otto Philipp, der den Bau vollendete holte sich im Jahre 1726/27 den Bamberger Hofmaler Johann Jacob Gebhardt und 1727 den Stukkateur Johann Gottfried Beinthner in sein Schloss. Beinthner stukkierte das Tafel- und das Florazimmer. Gebhardt malte sämtliche Deckengemälde im Saal, Tafel- und Florazimmer sowie die Embleme und Kartuschen. Während das zentrale Deckenbild noch auf die italienische Tradition hinweist zeigen die Stukkformen die Zeit des Umbruchs in die ersten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts.

Seit Fertigstellung wurde Schloß Reichmannsdorf ununterbrochen von der Familie von Schrottenberg bzw. Sachenbacher von Schrottenberg bewohnt. Die dreistöckige Schauseite zum Garten hin ist 15 Fensterachsen breit, drei in dem durch Lisenen abgesetzten Mittelteil unter dem flachen Dreiecksgiebel und je sechs in den seitlichen Abschnitten. Zum Ehrenhof hin sind es wegen der Hanglage nur zwei Stockwerke. Die nach Norden offene Hufeisenform, die mit einem Gitter zur Straße hin abgeschlossen wird, ist übrigens konzeptionell eng verwandt mit dem fürstbischöflichen Schloß Pommersfelden, was bei der engen Verbindung von beiden Schlössern und Bauherren, der Gleichzeitigkeit der Entstehung und dem gleichen Urheber nicht verwundert.

Und beiden Schlössern ist auch gleich, daß das hinter dem Mittelrisalit befindliche Treppenhaus mit zweiläufiger Treppe das repräsentative Herzstück des Konzeptes wurde.

Der Mannesstamm der Freiherren von Schrottenberg ist mittlerweile ausgestorben, der letzte männliche Nachkomme, Ferdinand Amand Ignaz Maria Freiherr von Schrottenberg, geb. 5.9.1908, ist 1941 in Rußland verschollen. Er war der Sohn von Ferdinand Johann Ignaz Maria Freiherr von Schrottenberg (23.9.1863-7-11-1928), vermählt mit Anna Katharina MacDonald (24.7.1874-). Der Reichmannsdorfer Zweig führt heute in weiblicher Linie über des Verschollenen Schwester Elisabeth Freiin von Schrottenberg auf Reichmannsdorf (31.7.1906-22.9.1987) den Namen fort als von Schrottenberg des Stammes Sachenbacher, bzw. als Sachenbacher von Schrottenberg, da sich die Eignerfamilie nun in männlicher Abstammung auf den Küfer Franz Sachenbacher zurückführen läßt, von dessen Nachkommen Alfred Sachenbacher (11.8.1906-) besagte Elisabeth geheiratet hatte. Der Familienzweig Voccawind ist bereits kurz zuvor, im Jahre 1933, erloschen. Deshalb sind die gegenwärtigen Schloßherren eigentlich Sachenbacher von Schrottenberg.



Abb.: Schrottenberg-Wappen im Dreiecksgiebel der Südseite zum Garten hin

Das vermehrte Wappen der **Freiherren von Schrottenberg** in der fränkischen Linie ist geviert, Feld 1 und 4: in Schwarz drei gestürzte, silberne Mondsicheln, Feld 2 und 3: in Silber ein roter Hahn. Auf der Südseite (Abb. oben) wird die Wappenkartusche von einer reichverzierten Laubkrone überhöht.



Auf der Nordseite werden jedoch die beiden Helme des Oberwappens dargestellt: Helm 1 (rechts): auf dem Helm mit schwarz-silbernen Decken ein Paar silberner Büffelhörner, Helm 2 (links): auf dem Helm mit rot-silbernen Decken ein roter Hahn.

Der Übergang von konventioneller Schloßbewirtschaftung durch Forst- und Teichwirtschaft zu einer modernen Bewirtschaftung der Immobilie durch Golfplatz und Hotelbetrieb war ein recht dorniger und manchmal haarscharf am Scheitern. In den 80er Jahren wurden eine Betreiber-Firma gegründet und der Hotelbau begonnen, bis 1995 das finanzielle Aus kam und der Geldhahn seitens der Banken zugedreht wurde.

15 Jahre kämpfte man mit einem verwaisten Rohbau ums Überleben und nahm größte Entbehrungen in Kauf, um den Plan doch noch zu verwirklichen, eine harte Zeit für alle Beteiligten, und nach Auflösung des Pachtvertrages mit der Betreibergesellschaft 1999 erfolgte seit 2010 die Vollendung des Rohbaus, der in der Zwischenzeit verwildert war und beinahe zur Ruine geworden wäre: Im September 2011 konnte das Kongreß- und Tagungshotel eröffnet werden, und die Erhaltung dieses barocken Kleinods im Steigerwald ist sichergestellt. Seit Sommer 2014 Management durch LH & R.

#### Literatur, Links und Quellen:

Reichmannsdorf: [http://www.franken-wiki.de/index.php/Reichmannsdorf\\_%28Schl%C3%BCsselfeld%29](http://www.franken-wiki.de/index.php/Reichmannsdorf_%28Schl%C3%BCsselfeld%29) - [http://de.wikipedia.org/wiki/Reichmannsdorf\\_%28Schl%C3%BCsselfeld%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Reichmannsdorf_%28Schl%C3%BCsselfeld%29)

## Chinze Zimmer

In der Zeit um 1790 kam aus [Thüringen](#) der Porzellanmacher Gottlieb Ehregott Gottbrecht nach [Franken](#), um hier eine Porzellanfabrikation zu starten (Informationen zur allgemeinen [Geschichte des Porzellans](#)). Nachdem seine Versuche in Regensburg, Mainbernheim und Reihweiler nach kurzer Zeit fehlgeschlagen waren, gründete er in Reichmannsdorf mit Unterstützung der Familie [von Schrottenberg](#) eine Manufaktur, die Geschirr, Pfeifen, Puppen und religiöse Figuren produzierte.

Er selbst verstarb schon kurz nach der Firmengründung 1794. Seine Frau und seine drei Söhne - alle begabte Portrait-, Figuren- und Landschaftsmaler - führten den Betrieb bis 1838 weiter, wo er nach einem vernichtenden Brand (1833) versteigert wurde, und bis zur endgültigen Einstellung des Betriebs im Jahre 1867 nicht weniger als achtmal den Besitzer wechselte.

Auch die Gottbrechts kopierten die [Meißen-Schwerter](#), um ihr Porzellan besser verkaufen zu können. Ob sie außerdem ein eigenes Markenzeichen entwickelt haben, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Aus den gefundenen Fehlbränden und Porzellanformen können wir zwar feststellen was in Reichmannsdorf hergestellt wurde, doch gute, verkaufte Ware können wir leider noch nicht zuordnen. Auch am Dekor (Bemalung) des Geschirrs kann man nicht erkennen, woher es stammt, weil die Manufakturen ihre Maler und Modelleure untereinander ausgetauscht haben. So können aus verschiedenen Manufakturen die gleichen Modelle und Dekore auf dem Markt erscheinen. Die beiden bekanntesten, auch heute noch produzierten Dekore sind Strohlumendekor und Zwiebelmuster.

Wie die beiden anderen fränkischen, ebenfalls in thüringischer Manier produzierenden Manufakturen Schney und Tettau gehört die Porzellanmanufaktur Reichmannsdorf (*leicht zu verwechseln mit der gleichnamigen, nach 1813 von einem Friedrich Gottbrecht, genannt "Friedegott", gegründeten Porzellanfabrik Reichmannsdorf in Thüringen*) im weitesten Sinne zu den "thüringischen" Porzellanmanufakturen des späten 18. Jahrhunderts.